

Nach dem neuesten Stand der Technik

Die Firma F. Meyer, Dinslaken, war am 20. Juli 1971 210 Jahre alt. Der Ursprung ist das Jahr 1694. In jenem Jahr ist der Kupferschlägermeister Gerhard Dieden in Befolgung eines brandenburgisch-kurfürstlichen Ediktes vereidigt worden. Das Protokoll über diese Vereidigung ist die älteste Kunde von einem Kupferschmied in Dinslaken.

Im Jahre 1761 hat der Kupferschlägermeister Johann Arnold Meyer aus Osnabrück den Betrieb Dieden übernommen und ebenfalls diesen Eid des Kupferschmiedes geleistet. Er heiratete ein Jahr später die einzige Tochter und Erbin des damaligen Kupferschmiedes Henrich Dieden.

Als der Vorfahr, der Kupferschläger Johann Arnold Meyer, im Jahre 1761 seine Werkstätte begründete, ahnte er gewiß nicht, daß daraus eine bedeutende Manufaktur werden sollte und später ein Werk der Stahlindustrie mit mehreren Tausend Beschäftigten.

In der Gründerzeit begann der Übergang vom Handwerk zur Manufaktur. Das freie Spiel aller Kräfte hatte begonnen. Viele Wege mündeten im gleichen Ziel einer immer breiteren Fundierung des hohen Lebensstandards. Mit der ständig zunehmenden Industrialisierung wuchs auch das Unternehmen in Dinslaken. Der Handel in Eisen und Stahl, in Rohren wurde aufgenommen. 1897 übernahm der Vater des heutigen Eigentümers das Unternehmen.

Zum Handel in Eisen und Stahl wurden weitere Produktionsstätten in Wesel und Düsseldorf begründet. Handelshäuser entstanden in Hamburg und Utrecht. Gesunder Unternehmungsgeist und unermüdliche Tatkraft ließen weitere Pläne bald Wirklichkeit werden. Neben dem Ausbau des Werkes an der Duisburger Straße mit einem Nagelwerk wurde bereits vor dem ersten Weltkrieg in Düsseldorf eine Rohrzieherei für Siederohre, besonders aber für Präzisionsstahlrohre begründet. Zur Erweiterung des Unternehmens wurde in Dinslaken ein großes Industriegelände erworben. Es wurde auch hier die Fabrikation von Röhren auf-

genommen. Diesem Fabrikationszweig wurde später – im Jahre 1928 – ein Drahtwerk hinzugefügt. So wurde dem stetig wachsenden Unternehmen eine großzügige Ausdehnungs- und Entwicklungsmöglichkeit für die weitere Zukunft gesichert.

Das Ende des letzten Weltkrieges brachte dem Unternehmen im Bombenhagel des 23. März 1945 schwerste Verluste. Der alte Familienbesitz am Walsumer Tor, in dem vier Generationen gewohnt und dem Werk gedient hatten, ging in Trümmer, auch fiel der größte Teil der Werkhallen dem Bombardement und einem Brand zum Opfer. Dem Werk drohte sogar der gänzliche Untergang, als es nach 1945 auf die Demontageliste gesetzt wurde.

Das vielseitige Programm des Draht- und Stabziehwertes wurde in den Jahren 1953 bis 1956 durch ein Röhrenwalzwerk im Siegerland erweitert. Weitere Ausbauten sind in der Durchführung. Ein hochmodernes Elektrostahlwerk befindet sich seit dem Jahre 1961 in Produktion. Handwerkliches Können und technischer Fortschritt sind in der über 200jährigen Tradition Ausgangspunkt und Antrieb einer stetigen Entfaltung des Unternehmens geblieben, das in enger Verbindung mit allen Verbrauchern erfolgreich bemüht ist, technisch und wirtschaftlich auf der Höhe der Zeit zu sein.

In den Jahren 1968 und 1969 entstanden auf dem weitläufigen Werks- gelände neue Hallen. Zu den bisherigen Fabrikationszweigen des Draht- und Stabziehwertes sowie des Elektrostahlwerkes, das sich in der Erweiterung befindet, entstand ein Stabstahlwalzwerk und ein Röhrenwalzwerk für nahtlose Rohre. Diese Stahl- und Walzwerke entsprechen dem neuesten Stand der Technik. Die Jahresproduktion stieg damit auf etwa 300 000 t.